



Jens Dittmar last aus seinem Buch «Neulich in Bärwalde». (Foto: Michael Zanghellini)

# Ein Autor auf der Suche nach seinen Wurzeln

**Lesung** Ein wenig fühlte man sich am vergangenen Freitag in die Serie «Roots» versetzt. Hier wie da ging es um die Suche nach den eigenen Wurzeln, nach dem Stammbaum und nicht zuletzt um die Geschichte, die sich damit verbindet.

Jens Dittmar stellte an diesem Abend mit «Neulich in Bärwalde» mehr als nur seine Familiengeschichte vor. Im Grunde klingt das einfach, Familiengeschichte. Man hört ein paar Anekdoten, die Familienmitglieder immer wieder zum Besten geben, schmückt sie literarisch ein wenig auf, und

schon ist man fertig. Das ist nicht die Sache von Jens Dittmar, obwohl er im Nachhinein zugibt, dass er bei solchen Geschichten vielleicht besser hätte zuhören sollen. Seine Familiengeschichte beruht zum grössten Teil auf historischen Fakten und Personen, meist aus der eigenen Familie und deren Umfeld. «Natürlich muss man da auch was Fiktives einführen, Personen, Begebenheiten oder Ähnliches», erklärt er, «dass erleichtert es einem, dem Buch über die Familie hinaus eine Linie zu geben.»

## Streit mit Obrigkeiten

Herausgekommen ist ein Buch, das historisch im 18. Jahrhundert beginnt und über die jeweiligen Wirren des sogenannten siebenjährigen Krieges, des Vormärz sowie die Zeit des Boxeraufstandes über das Deut-

sche Kaiserreich und die Weimarer Republik auch die Zeit des Nationalsozialismus behandelt und die Bundesrepublik Deutschland bis hin zur politischen Wende in den 1990ern ins hier und jetzt führt. Immer mitten drin im Geschehen einer der Vorfahren des Autors. «Meine ursprüngliche Idee war es, einen «Zimmerroman» über meinen Ahnen zu schreiben, der in der deutschen Musterkolonie in Tsingtau tätig war», berichtet Dittmar, «doch allein das hätte nicht ausgereicht.» So beginnt sein Werk eben mit Bärwald, heute Barvice in Polen, zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Sein Urrururururgrossvater geriet zu dieser Zeit in lehen rechtlichen Händel mit der Familie Ewald Graf von Herzberg, des Generalsekretärs Friedrich des Grossen. Der Ahn Dittmars

wird in seinem 25-jährige Zwist mit den von Herzbergs zermürbt und verliert seine Güter, die er gekauft hatte. Damit begann die Zeit des Suchens seiner Familie. Die Suche nach Heimat und Existenz. Diese führte die Familie über Berlin, Helgoland oder Jena und Wedel schliesslich in den 1960ern nach Liechtenstein, genauer Balzers.

## Schonungslos offen

Dittmar spricht in seinem Roman alles an, wirklich alles. Auch die Geschichte seiner Grossmutter schildert er im Buch und auch in der Lesung. Sie war von 1945 bis 1948 wegen nationalsozialistischer Nähe und Umtriebe in einem russischen Internierungslager 2, dem ehemaligen Konzentrationslager Buchenwald. Jeder habe das ge-

wusst in der Familie und vielleicht auch darüber hinaus. Und er wollte auch nichts relativieren, aber die Frauenschaft habe sich um soziale Dinge bemüht, wenn auch in der Färbung der Nationalsozialisten. Die Offenheit tut dem Roman und der Lesung gut. Dittmar erzählt nicht nur von der Geschichte seiner Familie, sondern auch von seiner eigenen. Von seiner anfänglichen Angst in Balzers zur Schule zu gehen und schliesslich von seiner eigenen wilden philosophischen Phase. Der Roman ist ein Begleiter auf dem Weg durch die Familiengeschichte Dittmars, aber auch durch die Zeitgeschichte allgemein. Im Roman endet die Suche nach Heimat und Existenz in Liechtenstein. Ob aber Dittmars persönliche Suche beendet ist, bleibt offen. (mjb)